

wj!

Campus Marburg 2016

Uni zum Anfassen

{ C 10. Juni
m 2016

mit Programm-
faltblatt



Campus Marburg: Intro

Wissen, was läuft



Markus Farnung (2), Sven Mecke, Anna Schroll / HSW

Hirnforschung,
Literaturkritik,
Debattenschlacht:
Beim Wissen-
schafts-
fest wird
Uni zum Erlebnis.

Nach dem Riesenerfolg des Universitätsstadtevents vor zweieinhalb Jahren folgt jetzt die Neuauflage, wiederum veranstaltet von der Philipps-Universität und der Universitätsstadt Marburg.

Zu erleben sind 120 Veranstaltungsangebote, vom Mitmachexperiment bis zur öffentlichen Chorprobe, vom Science Slam bis zur Podiumsdiskussion. Auf den folgenden Seiten stellt das *Marburger Unijournal* einige Programmhöhepunkte vor.

Viel Vergnügen!

Campus Marburg wird unterstützt von



Worauf ich mich freue

Kerstin Weinbach, Stadträtin
der Universitätsstadt Marburg



Bei dem tollen Programm kann man sich gar nicht auf einen Tipp beschränken! Ich freue mich schon gleich als erstes auf den Experimentalvortrag, unmittelbar nach der Eröffnung. Die Entscheidung, ob ich dann nach Klärung der Frage, „Warum Kinder keinen Brokkoli mögen“, (siehe Seite 28) die Mathematische Stadtführung oder doch eher den Offenen Chinesischunterricht besuchen soll (Seite 25) – oder doch ganz etwas anderes? – wird nicht leicht zu treffen sein. Mein Tipp: Keine anderen Verpflichtungen eingehen und möglichst viel von den zahlreichen Angeboten wahrnehmen!



Andreas Bartsch,
Vorstandsvorsitzender der
Sparkasse Marburg-
Biedenkopf

„Amerikanische Sportarten zum Mitmachen – auf Englisch“, das hört sich toll an. Das Sprachenzentrum der Universität zeigt damit, wie man Sprachen mit Spaß lernt. Vorgestellt werden Rugby, American Football und Lacrosse. Alle Instruktionen werden auf Englisch gegeben. Unbedingt hingehen und ausprobieren! Seite 25

Campus direkt.....4

Forschung hautnah

Wissenschaftsfotos / Sprachatlas / Seele & Hirn

Campus persönlich.....18

Eckart Conze

Campus intern.....20

Die Uni von innen

Modellsammlung / Sprachenzentrum / Lehrerbildung

Campus persönlich.....29

Evelyn Korn

Ilka Agricola, Mathematik-Dekanin & Lehrpreisträgerin

Da hat man wohl die Qual der Wahl! Also, meine Favoriten: die Campus-Meile zwischen Mehrzweckgebäude und Chemie-Neubau – eigentlich sollte dieser schöne Flanierweg mal einen eigenen Namen bekommen. Außerdem: das Greenscreen-Studio im Fachbereich Mathematik & Informatik – das wird nämlich zu *Campus Marburg* offiziell eingeweiht. Erst vor Kurzem wurde eine riesige Ladung Holz angeliefert – viele schwere Balken, die zum Gerüst für das Studio zusammengesetzt wurden.



Thorsten Richter



privat

Lars Ruppel, Slam-Poet

Besonders freue ich mich auf und über die Showdebatte des Debattierclubs. Ein richtiges Debattle. Ich finde eine hochwertige Debattierkultur in der heutigen Zeit wichtig. Nie war unsere Welt komplizierter und nie zuvor waren die Leute so emotionalisiert in Diskussionen. Ein Kururlaub von den schockierenden Eindrücken, die man in Diskussionen auf Facebook erleben muss. [Seite 39](#)

Marie Jude Bendiola, DAAD-Preisträgerin

Als Studentin in Marburg ist es gut, wenn man sich einmal eine Auszeit von der Universität gönnt und andere Dinge lernt. Ich werde mir auf jeden Fall Zeit nehmen um den Poetry Slam ([Seite 40](#)) oder den Theaterworkshop ([Seite 30](#)) zu besuchen, da mich diese um einige Erfahrungen reicher machen würden, die ich dann auch in meinem Heimatland teilen kann.



privat

Campus aktiv.....30

Engagierte Uni

Theater „Dramarasmus“ / Gründe & Folgen von Flucht

Campus persönlich.....36

Philipp über Philipp

Ausklang.....40

Party, Theater, Konzert

Impressum.....40



Wie wirken Licht und Materie zusammen? Hat das Hirn eine Seele? Wodurch verändert sich die Sprache? Wissenschaft geht den Dingen auf den Grund und dringt dabei in fremde Welten vor. Bei *Campus Marburg* kann man Forschung aus erster Hand erleben – in Vorträgen, bei Schauversuchen und Mitmachexperimenten.

So sieht man die Uni sonst nie: In der Fotoausstellung „Forschung im Bild“ kann man Wissenschaftlern bei der Arbeit über die Schulter schauen – bei Laserversuchen der experimentellen Halbleiterphysik (diese Doppelseite), bei der Durchleuchtung des Gehirns oder bei der Virenforschung im Hochsicherheitslabor (folgende Doppelseite).

{ C 10. Juni
m 2016

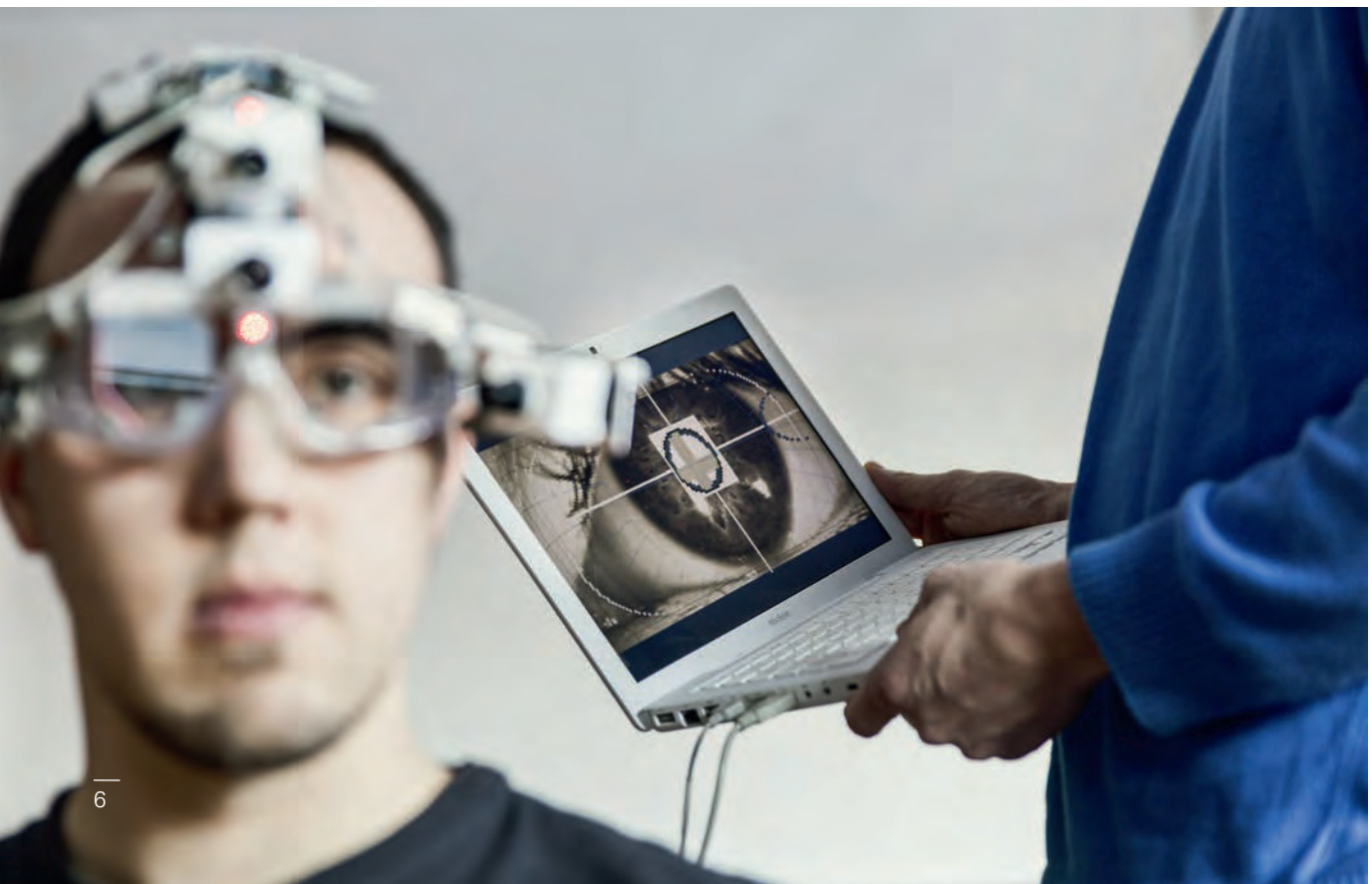
Forschung im Bild
Wissenschaftsfotos aus
der Philipps-Universität
Ausstellung

Fachbereich Chemie, Foyer
14.30-18.00

Im Bannstrahl der Forschung



oben: Blick in die Röhre – Hirnuntersuchung mit moderner Bildgebung im Institut für Psychiatrie; unten: das Abtasten der Pupille erlaubt Rückschlüsse auf die Gehirntätigkeit – Studie in der Neurophysik, rechts: im Marburger Virenlabor





A 100vert 40 C

Die Erstbesteigung eines Berges kommt vielleicht hin. Oder: Einen unbekanntem Kontinent zu erforschen, ja, das muss sich ähnlich anfühlen wie das, was Jürgen Erich Schmidt vorhat: Eine Reise durch die Zeit, auf den Spuren der Sprache, wie sie früher gesprochen wurde. Los geht's mit einem Blick auf alte Karten, ein Pionier hat sie vor 130 Jahren mit der Hand gezeichnet. Schmidt blättert einen groß-

formatigen Atlas auf, die Pläne darin zeigen ein Land, das keiner mehr kennt, übersät mit Punkten, die ganze Gegend in Pastelltönen eingefärbt. Hellblau grenzt an Zartviolett und Ocker. Das Bracht-Ufer säumt den

Brung-See, in seiner Mitte liegen die Brocht-Inseln. Das Deutschland der Dialekte schaut aus wie ein farbfroher Flickenteppich, zumindest auf den alten Atlanten, die das Marburger Forschungszentrum „Deutscher Sprachatlas“ aufbewahrt.

Schmidt leitet das Forschungszentrum, das soeben ein nigelnagelneues Domizil mitten in Marburg bezogen hat. Dass der einflussreiche Wissenschaftsrat von Bund und Ländern empfahl, den Neubau finanziell zu fördern, war eine Riesenanerkennung für die bisherigen

Sprachvielfalt, zu hohen Stapeln aufgetürmt: Tonaufzeichnungen von Dialektausdrücken bilden eine Quelle für die Arbeit des Zentrums „Deutscher Sprachatlas“.

Sprache macht uns zu Menschen, aber wie sie sich wandelt, wissen wir kaum. Marburger Linguisten wollen das ändern

Ein Turm von Gebabbel



Forschungsleistungen. In der Bibliothek reiht sich Band an Band unter den strengen Blicken Georg Wenkers, des Gründervaters der Einrichtung, den sie hier mit einer Büste ehren. Wenker begründete die Marburger Tradition der Dialektforschung, die das Forschungszentrum weiterführt, indem es die Veränderung der gesprochenen Sprache über die Jahrzehnte hinweg verfolgt. Wie verändert sich Sprache und warum? Was bleibt dabei gleich? Die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen steht noch ganz am Anfang, wie Schmidt deutlich macht. „Man hat die höchsten Berge bestiegen, fremde Kontinente entdeckt, ist auf den Mond geflogen, aber was die Sprache angeht – die uns zum Menschen macht! – da gibt es noch viel zu erforschen und zu entdecken“, sagt der Linguist.

Marburg ist der richtige Ort für Entdecker wie Schmidt. Nirgendwo sonst reicht die Tradition der Sprachvariationsforschung weiter zurück als hier, wo Georg Wenker im Jahr 1876 die Sprachgeografie begründete. Schmidt beugt sich über die alten Folianten und deutet auf die Linien, Punkte und Wörter, die sein Vorgänger eingezeichnet hat. Diese Karten bündeln, was Wenker in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen hatte: Dialekte, wie sie in der Gegend um Köln, in Gladbach, in Cleve oder an der Mosel gesprochen wurden. Wenkers Erhebung der rheinischen Dialekte, später ausgeweitet auf das ganze Reich, sucht als sprachwissenschaftliche Pionierleistung

Mein Dialekt:
Oberhessisch
„Wu willsde da dei
haa hi hu?“
(Wo soll das Heu hin?)

Egon Vaupel,
Alt-Oberbürgermeister
von Marburg

Mein Dialekt:
Schwäbisch
„Des is ja besser als
a Gosch voll Gluffa“
(Das ist ja besser,
als den Mund voller
Sicherheitsnadeln
zu haben)

Winfried Rief, Pro-
fessor für Psychologie

ihresgleichen. Die Dialektkarten, die Wenker und seine Nachfolger erstellten, decken den gesamten deutschsprachigen Raum ab – für keine andere Sprache kennt man deren regionale Varianten vergleichbar gut. „In Deutschland gab es besonders viele Dialekte, weil es lange keine Zentralmacht gab“, erläutert Schmidt. „Deshalb kann man Sprachwandel hier besonders gut untersuchen.“

Ausgehend von der weltweit einzigartigen Materialsammlung, nutzen Schmidt, seine Kolleginnen und Kollegen eine Vielfalt moderner und klassischer Methoden, um herauszufinden, wie sich Sprache wandelt und welche Gründe dafür ausschlaggebend sind, aber auch, was bei all diesen Veränderungen gleich bleibt. „Durch Wenker und seine Nachfolger wissen wir, was der Ausgangspunkt war“, sagt Schmidt; „dadurch lässt sich der Sprachwandel beobachten.“

Änderte sich die Sprechweise früher von Dorf zu Dorf, so ebnet sich regionale Unterschiede in Wortschatz, Lautung und Satzbau immer mehr ein. Seit Jahrzehnten geht das so. Die Dialekte verschwinden. Dass sich Sprache verändert, ist eine Alltagserfahrung. Sicher ist, dass die Dialekte des Deutschen sich durch den Einfluss der Hochsprache massiv wandeln, die mittels Radio und Fernsehen seit einem halben Jahrhundert in jedes Haus, jede Wohnstube und jedes Kinderzimmer dringt. Mundarten haben nicht mehr die Kraft, neuartige Ausdrücke zu prägen, sie verlieren von Generati-

Ausgesprochen lustig

Dialektforscher Georg Wenker schaute den Leuten aufs Maul

Zu Köln war große landwirtschaftliche Ausstellung. Drinnen im Wirthshaus war's schon pinnevoll, und ich fand mit Mühe noch ein Eckplätzchen an einem Tisch frei. Da saß ein fideler Herr mit zwei lustigen Augen, ein Kölner von reinstem Wasser, der führte offenbar das erste Wort. „No, Ehr Häre“, fragte er lachend, „han ich üch keine jode Roth jejewwe, met mer heher zo jonn? Es dat nit e schön Gläschen Beer?“ - „Dat aß schin Bier, dat moß mer sohn!“ sagte sein Nachbar, ein wohlbeleibter Bauersmann im blauen Kittel mit einem sonnverbrannten Gesicht, und trank einen kräftigen Schluck. „Sidd ehr nitt us'm Triersche zu Huhs?“ fragte ich dann den Dicken. Der nickte erstaunt. „Wo hatt Ehr dann dat dolle Platt geleh't, dat kann jo keine Minsch vun uns all he verstonn?“ fuhr jetzt der Kölner neugierig heraus, und ein Andrer, ein breitschultriger Riese mit großem Vollbart meinte: „Ne, eck häbb der nex van verstande, wat gey dorr so efkes vertellt hädt“, und dabei lachte er recht gemüthlich. „Na, Ehr sidd secher us'm Clev'sche!“ sprach ich Den jetzt an. Da saß ein kleiner Herr mit einer großen Brille mir grad' gegenüber, der hatte bisher stumm zugehört; jetzt wurde es dem zu bunt. und er fragte mich verschmitzt: „Kunnt Ett mie dann ok sägen, wo ek her sinn? Ett sind



jo so gelieht as en Bauk“, und dabei reichte er seine Schnupftabakdose herum. „Hm“, sagte ich, „Ehr sidd entweder uhs dem Westfählische, oder Ehr mößt do bei Gummersbach zu Huhs senn.“ Der kleine Herr wollte grade niesen, aber das vergaß er vor lauter Schreck, und erst als der Kölner ihn lachend fragte: „Na, wo sidd Ehr dann her?“ brachte er niesend die Worte heraus: „Ut Herreshagen, hazziah! - bie Gummersbach, hazziah!“

Jetzt hätte Einer den Tumult sehen sollen! Da hab' ich denn den Herren auseinandergesetzt, daß ich schon seit langer Zeit eine große Liebhaberei für die platte Sprache in unserem Rheinlande gehabt hätte und daß ich nun, um die Sache „mal ganz gründlich kennen zu lernen, mich an alle Lehrer in der ganzen Rheinprovinz gewandt hätte um Mittheilungen in dem Platt, wie es in ihrem Orte gesprochen würde, und daß ich dadurch das Platt von über 1500 Orten schön schwarz auf weiß zu Hause liegen hätte.

Daraus wollte ich nun eine Karte zusammenstellen über all' die verschiedenen Mundarten, wie sie bei Cleve und bei Elberfeld, bei Gladbach und bei Eupen bis herauf an die Mosel heutiges Tages gesprochen werden. (1877)

Wir führten die Edelstahl-Dacheindeckung am Neubau des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas aus.

bestell-dein-Blech.de
so bestellt man Blech heute

FRITZ

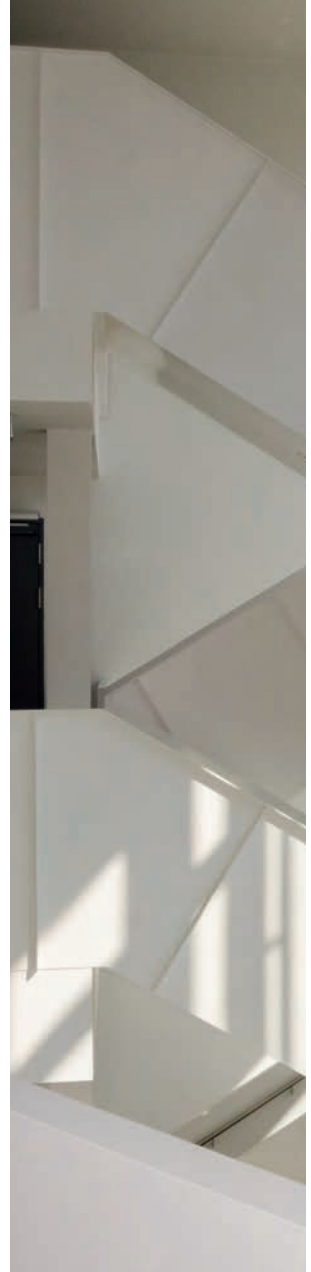
Dach und Fassade aus Metall

**Klempnerei ♦ Sanitär ♦ Heizung
Badausstellung ♦ Solar**

Müser Str. 36 ♦ 36358 Herbstein-Stockhausen
Tel. (0 66 47) 91 91 91 ♦ Fax (0 66 47) 91 91 90
www.sanitaer-fritz.de ♦ info@sanitaer-fritz.de



Anna Schroll, „Hessen schafft Wissen“



Der Neubau des Forschungszentrums lässt Dialektforschung und Neurolinguistik enger zusammenrücken: Hirnstrommessung, Foyer...

on zu Generation etwa ein Zehntel ihres Wortschatzes. Neue Formen regionalen Sprechens entstehen und prägen die Gegenwartssprache, so genannte Regiolekte. „Früher konzentrierte sich die linguistische Forschung auf die ganz ursprünglichen Basisdialekte und das Standarddeutsch“, legt Schmidt dar. „Aber das Leben spielt sich dazwischen ab.“

Diesem Zwischenbereich widmen sich Marburger Linguisten seit 2008 in dem Langzeitprojekt „Regionalsprache.

de“, kurz REDE. Die Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur fördert das Vorhaben bis 2027 mit rund 15 Millionen Euro. Die Beteiligten erstellten ein sprachgeographisches Informationssystem, den „Digitalen Wenker-Atlas“, der Originalfragebögen, Sprachkarten, Tondokumente online zugänglich macht.

Aber die Marburger Linguisten erheben nicht nur die sprachliche Variation; sie erforschen auch, wie Sprachwandel zustande kommt, indem sie ihn bis auf

Hirnaktivitäten zurückverfolgen. „Sprecher und Hörer aus unterschiedlichen Gebieten verstehen sich nicht“, erläutert Schmidt. Ein Beispiel bietet das Wort „Brot“. Im Schwäbischen spricht man es mancherorts als „Braut“ aus. Da dies zwangsläufig Verständnisschwierigkeiten mit sich bringt, wenn die Dialektsprecher mit anderen reden, kommt es langfristig zum Sprachwandel.

Ein regionaler Ausdruck bedeutet für den Hörer also mitunter etwas anderes



Ellen Thum (2)



...und der Hausherr mit alten Karten.

**{ C 10. Juni
m 2016**

Regionalsprachen heute
Vorträge mit Diskussion
Forschungszentrum
Deutscher Sprachatlas

18.00, 20.00: Westniederdeutsch
18.30, 20.30: Mitteldeutsch

**{ C 10. Juni
m 2016**

Wo kommt der denn her?
Interaktives Dialektquiz
Prof. Dr. Roland Kehrein

Forschungszentrum
Deutscher Sprachatlas
17.00–21.00

**{ C 10. Juni
m 2016**

**Die Welt der Sprachen
und Dialekte**
Ausstellung
Prof. Dr. Alfred Lameli

Forschungszentrum
Deutscher Sprachatlas
17.00–21.00



als für den Sprecher: „Diese Situation haben wir im Neurolinguistik-Labor nachgestellt und Hirnmessungen durchgeführt.“ Schmidt klappt seinen Rechner auf. Rote und schwarze Wellenlinien geben die Messungen der Hirnaktivität wieder. „Die Hörer merken früh, dass da etwas nicht stimmt“, deutet Schmidt die Messergebnisse, „der Versuch, zu verstehen, scheitert“.

Komme es immer wieder zu einem solchen Konflikt, so führe dies zur Abwandlung der regionalen Ausdrucksweise: „Menschen bauen ihre Sprache so um, dass sie sowohl die Standardsprache wie die Abweichung verstehen.“ Ganz anders, wenn ein Hörer die abweichende Lautung auf sein eigenes System beziehen kann: Dann löst sie keinen Sprachwandel aus.

Die Fortschritte der jüngsten Zeit ma-

Das Forschungszentrum hütet Karten und Aufzeichnungen zu deutschen Dialekten.

Mein Dialekt: Kölsch

„Mer muss och
jünne könne!“
(Sei weder
neidisch noch miss-
günstig!)

Renate
Renkawitz-Pohl,
Professorin für
Biologie

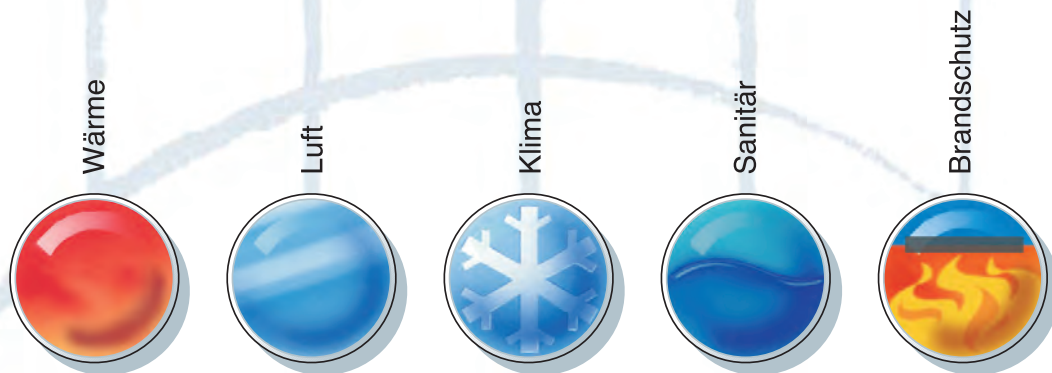
chen den Zentrumschef zuversichtlich: Die Linguistik befindet sich an der Schwelle zur exakten Wissenschaft. „Warum die Menschen den Kern der Sprache – Grammatik, Lautsystem, Satzbau – nicht konstant halten können: Der Lösung dieses Rätsels ist man ganz nah.“

Schmidt wird lebhaft, wenn er über Dialekte spricht. Man hört dann auf einmal seinen mittelrheinischen Akzent heraus. Wie ist er überhaupt zur Sprachwissenschaft gekommen? „Ich war begeistert für die deutsche Literatur“, erzählt er, „ich wollte Lehrer werden und studierte Germanistik. Dann habe ich gemerkt, dass man in der Linguistik die Sprache exakt untersuchen kann.“ Seine Faszination hat sich bis heute erhalten, und er kann das auch erklären. „Warum ich so einen Spaß daran habe: Hier kann man noch mit Siebenmeilenstiefeln Fortschritte erzielen!“

>> Johannes Scholten

NEUPLAN

Ingenieurplanung & Bauleitung der Technischen Gebäudeausrüstung und im Vorbeugenden Brandschutz. Seit 1959.



NEUPLAN Ingenieurbüro | Flutgraben 4-12 | 35390 Gießen
Telefon 0641 77508 o. -9 | Telefax 0641 73316 | www.ib-neuplan.de

Die Ingenieurleistungen der Technischen Ausrüstung Wärme-Klima-Sanitär und des vorbeugenden Brandschutzes am Neubau des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas wurden von uns ausgeführt

Campus direkt: Hirnforschung

Was das Hirn tut

Hat das Hirn eine Seele? Tja, sagen Experten

Der Theologe

„Seit einiger Zeit ist in der Theologie ein neues Interesse an der religiösen Erfahrung erwacht und damit auch der Seelenbegriff wieder von Interesse geworden. Seele steht hier für eine den ‚ganzen Menschen‘ umfassende Lebensdimension. Der Mensch thematisiert darin sich selbst im Gesamt seiner leiblichen und geistigen Lebensvollzüge und der Ausrichtung auf das Gelingen

seines Lebens. Daher sind für eine solche Theologie die Einsichten der modernen Hirnforschung keine Konkurrenz, sondern spannende und lehrreiche Einsichten über die Natur des Menschen. In der Thematisierung der Seele wird hingegen zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch nicht im Vorhandenen aufgeht.“

Friedemann Voigt lehrt Sozialethik an der Philipps-Universität

Der Philosoph

„Sagt uns nicht alle Evidenz, dass Gehirn und Seele ein und dieselbe Sache sind? Aber zu sagen: Gehirn und Seele sind identisch, erscheint auch wieder nicht richtig. Denn be-seelt ist nur, womit wir uns unterhalten können, was handelt und Gefühle ausdrückt. Und Gehirne tun nichts davon, sondern nur Wesen mit Gesichtern, Mündern, Armen und Beinen. Also sollte man vielleicht sagen: ein Gehirn ist es, wenn die Hirnforscherin es anschaut; zu einer Seele wird es, wenn es in einem Organismus steckt, mit dem wir auf vielfältigste Weise kommunizieren und in dem wir uns wiedererkennen können.“

Alexander Becker ist Professor für Theoretische Philosophie in Marburg

Der Neurowissenschaftler

„Der Geist ist das, was das Gehirn tut“ (Marvin Minsky). Da bin ich mir ziemlich sicher. Was die Seele angeht: hierzu hat die Neurowissenschaft (noch) nichts zu sagen, da ‚Seele‘ sich bis dato schwer in Experimente fassen lässt. Vielleicht sollte man lieber fragen, ob das Gehirn eine Seele erzeugt, oder wie Gehirn und Seele interagieren?“

Dominik Endres leitet die Theoretische Neurowissenschaft am Marburger Fachbereich Psychologie

Bringt Hirne zum Leuchten:
Dr. Christine Tretow führt mit
bewährter Scharfzüngigkeit durch
den „Marburger Brain Slam“

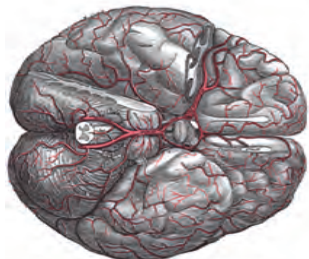
Das Tabu muss weg

Tilo Kircher setzt auf Aufklärung durch Wissenschaft

Das Gehirn leuchtet, aber nur das weibliche. Belohnt man eine Frau mit einem lachenden Gesicht, so kann man die Reaktion ihres Gehirns als farbig funkeln- den Fleck sichtbar machen. Bei einem Mann klappt das nicht, der reagiert mehr auf Geld. So lässt sich, stark verkürzt, das Ergebnis eines Experiments zusammen- fassen, das Marburger Hirnforscher vor ein paar Jahren veröffentlichten.

Wenn Sie der vorherige Absatz neu- gierig gemacht hat – wessen Interesse wurde geweckt: Ihres oder das Ihres Ge- hirns? An Fragen wie dieser kommt kaum vorbei, wer sich mit unserem Denkgan- gen beschäftigt und mit dem, was es tut, und davon gibt es in Marburg einige: Medizi- ner, Neurowissenschaftler, Philosophen. Sie studieren seelische Erkrankungen, denken über das menschliche Erkenntnisvermö- gen nach oder untersuchen, wie das Ge- hirn optische Reize verarbeitet.

Zum Beispiel Tilo Kircher. Der Leiter der Psychiatrie an der Philipps-Universität nutzt modernste Bildgebungstechnik, um Hirnaktivitäten zu beobachten. „Ich wollte schon immer wissen: Wie funk- tioniert das Gehirn?“, bekennt der Hoch- schullehrer. Kircher kann beeindruckende Aufnahmen präsentieren, die ze- igen, wie das Gehirn auf Reize reagiert oder welche Gehirnareale bei Verhaltens- experimenten aktiviert werden. So konn- te er mit seinem Team belegen, dass sich im Gehirn sichtlich etwas verändert, wenn man Patienten mit Psychotherapie behandelt. Kurz gesagt: Reden hilft!

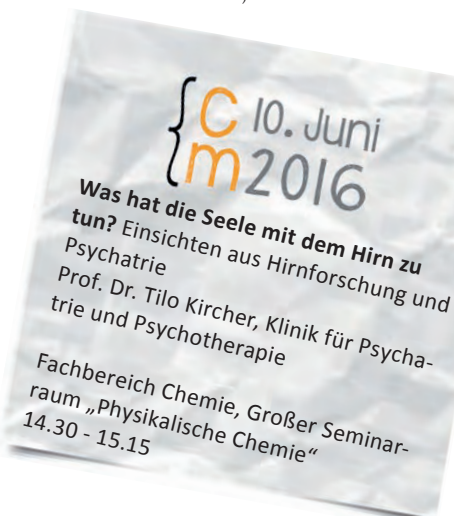


Der Mediziner bekennt: „Wir kratzen an der Oberfläche des Wissens darüber, wie das Gehirn funktioniert. Letztend- lich ist jede Schlussfolgerung über Funk- tionen im Gehirn spekulativ.“ Aber den Arzt treibt ohnedies noch etwas anderes um als bloßes akademisches Interesse. „Ein Drittel aller Deutschen haben ein- mal im Leben eine behandlungsbedürf- tige psychische Erkrankung“, berichtet Kircher. Und dennoch werden solche Stö- rungen nach wie vor tabuisiert. „Wenn man zeigen kann, dass psychische Er- krankungen etwas mit dem Gehirn zu tun haben, nimmt man ihnen vielleicht etwas von dem Mysteriösen, das ihnen nach wie vor anhaftet“, hofft er.

Auch Kirchers Vortrag bei *Campus Marburg* kann zur Entmystifizierung bei- tragen. Der Hochschullehrer lädt zu einer Reise durchs Gehirn ein, unter dem Titel: „Was hat die Seele mit dem Hirn zu tun? Einsichten aus Hirnforschung und Psy- chiatrie“.

Wer seinem Gehirn danach noch mehr Stoff zum Staunen geben möchte, ist mit dem „Marburger Brain Slam“ bestens be- dient, organisiert von Rainer Schwarting und Richard Dodel. Bereits zum zweiten Mal sind Neurowissenschaftler aller aka- demischen Disziplinen aufgefordert, das eigene Forschungsgebiet mit Witz zu prä- sentieren – in nicht mehr als zehn Minu- ten! Nach den Vorträgen urteilt das Publi- kum, wer den besten, nämlich lehrreichs- ten und unterhaltsamsten Kurzvortrag gehalten hat. Durchs Programm führt mit gewohnter Süffisanz und Strenge die Ho- hepriesterin der gelehrten Kurzweil Dr. Christine Tretow. Da ist Leuchten unter der Schädeldecke garantiert.

>> Johannes Scholten



Woher das Heute stammt

Öffentlicher Wirbel bleibt nicht aus, wenn Eckart Conze sich die Nazivergangenheit von Behörden und Parlamenten vorknöpft – der Zeithistoriker räumt mit Geschichtslegenden auf

Für das Wissenschaftsfest *Campus Marburg* hat er ein Marburger Thema gewählt: Der Zeithistoriker Eckart Conze referiert über Wilhelm Röpke, einen der wenigen Marburger Professoren, die schon vor 1933 vor dem Nationalsozialismus warnten und später ins Exil gingen.

Röpkes Bedeutung reicht somit weit über Marburg hinaus – wie die der meisten Forschungsgegenstände, denen sich Conze widmet. Wirbel verursachte vor allem die von ihm geleitete Historikerkommission, die das Nazi-Erbe des Auswärtigen Amtes untersuchte. Danach war es vorbei mit der Legende vom „Hort des Widerstands“. So schrieb der „Judenreferent“ des Amtes sogar eine Reisekostenabrechnung, in der er die „Liquidation von Juden in Belgrad“ als Zweck nennt. Conze scheute sich nicht, von einer „verbrecherischen Organisation“ zu sprechen.

Seit dieser Studie ist der Geschichtswissenschaftler immer wieder gefragt, wenn es um den Umgang mit belasteten Eliten geht – so untersuchte er die Rolle der sozialdemokratischen Nachkriegs-Oberbürgermeister in Kassel oder kommentierte eine Debatte um die Hindenburgstraße in Darmstadt: „Am Ende ist es vielleicht gar nicht entscheidend, ob die Straße weiter nach Hindenburg heißt“, sagt Conze. „Das Wichtigste ist, dass sich die Öffentlichkeit mit dieser Frage kritisch auseinandersetzt.“ Wie sehr auch die Marburger Stadtverordnetenversamm-



Gesa Coordes

lung belastet war, untersucht er zurzeit im Auftrag der Stadt. Im Sommer sollen die Ergebnisse vorliegen.

An der Geschichte faszinieren ihn vor allem „die Linien, die bis in die Gegenwart führen“ und die Frage, wie sehr die Gegenwart historisch verstanden werden muss. Aktuell beschäftigt sich der Historiker vor allem mit „Dynamiken der Sicherheit“ – er ist stellvertretender Spre-

cher des gleichnamigen Sonderforschungsbereiches. Conze selbst hat die Geschichte der Bundesrepublik nach 1949 unter dem Titel „Die Suche nach der Sicherheit“ beschrieben. Dabei stellte er fest: Sobald ein Thema als sicherheitsrelevant gilt, herrschen schnell neue Regeln; das lasse sich noch heute beobachten, etwa in der Flüchtlingspolitik.

Conze versteht sich als Forscher mit einem internationalen Blick: Aus der kleinen Residenzstadt Coburg in Oberfranken stammend, ging er schon während des Studiums an die London School of Economics, forschte und lehrte in Bologna, Cambridge und Kanada; zuletzt verbrachte er mit seiner fünfköpfigen Familie ein Jahr in Toronto. „Uns zieht es regelmäßig ins Ausland“, sagt der 52-Jährige. Dabei reizt ihn der Perspektivwechsel: „Der ist wichtig, um intellektuell nicht zu erstarren.“

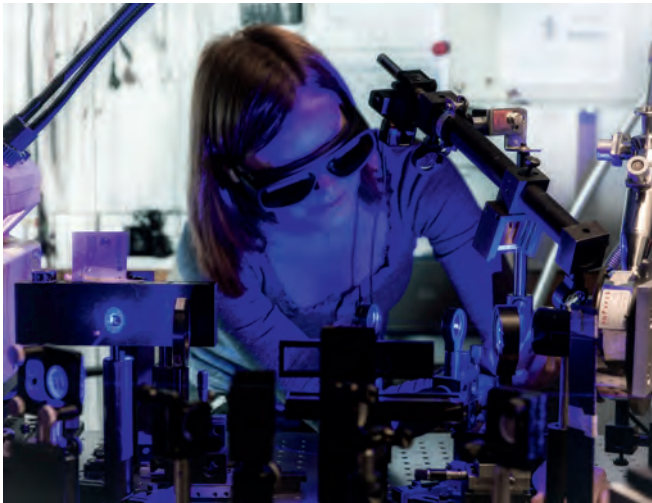
>> Gesa Coordes



Campus direkt: Noch mehr aus der Forschung

Pillen, Laser, Ös & Üs

Anna Schroll / Hessen schafft Wissen



Warum gibt es im Türkischen so viele Ös und Üs?

Vortrag

Songül Rolffs (Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, Fachgebiet Islamwissenschaft)

Hörsaalgebäude Biegenstraße 14, Raum +1/0030

17.30 – 18.15

Was ein Laser ist, und wie er funktioniert Lasershow

Arash Rahimi-Iman (Fachbereich Physik)

Renthof 5 (Schlossberg), großer Hörsaal des Fachbereichs Physik

20.00 – 21.00

Frau Doktor, muss diese Tablette wirklich sein?

Unnötige und gefährliche Medikamente Vortrag

Annika Viniol (Fachbereich Medizin, Abteilung für Allgemeinmedizin)

Hörsaalgebäude Conradstraße (Lahnberge), HS III,

18.00 – 18.30

Evolution hautnah – Von der Entdeckung neuer Arten

Vortrag, Sven Mecke, Lothar Beck (Fachbereich Biologie, Arbeitsgruppe Systematik der Tiere)

Neubau Fachbereich Chemie (Lahnberge), Großer Seminarraum „Physikalische Chemie“, Erdgeschoss

17.00 – 17.45

„Light-Sphere“ – Hochgenaue 3D-Rekonstruktion von deinem Gesicht

Mitmachaktion
Thorsten Thormählen (Fachbereich Mathematik und Informatik – Fachgebiet Informatik)

Mehrzweckgebäude Lahnberge, Foyer Ebene 3

15.00 – 18.00

Trügerische Landkarten – Warum Landkarten nicht das zeigen, was man erwartet

Vortrag
Ilka Agricola (Fachbereich Mathematik und Informatik – Fachgebiet Mathematik)

Mehrzweckgebäude Lahnberge, Hörsaal Ebene 3

18.00 – 18.30

oben: Versuchsaufbau in der Arbeitsgruppe für experimentelle Halbleiterphysik; unten: Thorsten Thormählen mit der Lightsphere.

Reinhold Eckstein



Campus intern: Mathematische Modellsammlung

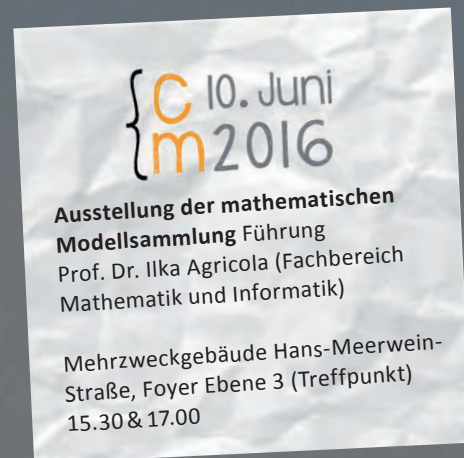
Die Konstruktion von Wissen

Kosmos Universität: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können nicht alles alleine machen. Von der Universitätsbibliothek über die Nachwuchsakademie bis zum Hochschulsport – bei *Campus Marburg* stellen sich viele Einrichtungen vor, die im Hintergrund arbeiten und mit ihren Leistungen dazu beitragen, dass der Gesamtorganismus Hochschule funktioniert.

Sind Salami-Scheiben perfekte Ellipsen? Welche Symmetrien weisen platonische Körper auf? Und: Wie funktioniert ein Rechenschieber? All diese Fragen lassen sich mithilfe mathematischer Modelle und Geräte beantworten, wie sie sich in der Lehrsammlung des Marburger Fachbereichs Mathematik finden.



Ein Storchschnabel oder Pantograf dient dazu, Zeichnungen zu kopieren, zu vergrößern oder zu verkleinern. Das Gerät aus Messing gehört zu den spektakulärsten Stücken in der Mathematischen Modellsammlung der Philipps-Universität. „Mit Modellen lassen sich abstrakte Gegenstände der Mathematik sehr eingängig erklären.“ Ilka Agricola muss es wissen: Die Marburger Hochschullehrerin leitet die Kollektion, sie setzt deren Exponate oft und gerne im Unterricht ein. Für ihr Engagement bekam sie kürzlich einen „Ars legendi-Fakultätenpreis“ verliehen. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und weitere Verbände zeichnen damit herausragende Leistungen in der akademischen Lehre aus. – Großes Bild: Schraubenfläche einer konstanten negativen Krümmung



Campus intern: Sprachenzentrum

Typisch deutsch!

Welcher deutsche Ausdruck gefällt Ihnen am besten? Wir fragten Studierende, die am Sprachenzentrum der Philipps-Universität Deutsch lernen (Umfrage: Ellen Thun)



Muriel Kielosto **Die
beleidigte
Leber-
wurst
spielen**

Ich habe diese Redewendung zum ersten Mal in einem Buch gelesen und mich gefragt, ob man wirklich so sagt. Es ist sehr lustig, dass sie tatsächlich verwendet wird. Außerdem hat sie mit Würsten zu tun – typisch deutsch!.



Patricia Schemp **Mor-
genmuf-
fel**

Mein Lieblingswort klingt so komisch, aber es ist wunderbar. Auf Englisch haben wir kein Wort mit dieser Bedeutung, wir müssen fünf oder mehr Wörter benutzen, um es zu beschreiben. Ich bin selbst Morgenmuffel, deshalb war es für mich so entspannend, dieses Wort zu entdecken!



Valentina Galimberti

Stimmung

Das Wort klingt sehr gut. Und wenn ich sage: Es gibt hier eine schöne Stimmung, heißt das nicht nur, dass ich den Ort schön finde, sondern auch, dass ich mich wohl und froh fühle. Das finde ich toll.



Natalia Boise

Jetzt haben wir den Salat

Nach vielen anderen Missgeschicken bin ich hingefallen, weil ich eben ein Tollpatsch bin, und mein Gastbruder hat gesagt: „Jetzt haben wir den Salat“.



Xiwei Chen

Geborgen- heit

Das Wort beschreibt ein Gefühl wie zuhause: sicher und angenehm. Wenn ich dem Wort begegne, denke ich sofort an meine Familie. Dann werde ich ruhig und glücklich. Im Chinesischen gibt es kein einzelnes Wort mit diesen Bedeutungen.

Philipps



Universität
Marburg

Sprachenzentrum
Modern Language Center

Lernen mit Spaß

Unijournal: Frau Duxa, das Sprachenzentrum der Philipps-Universität bietet bei *Campus Marburg* Schnupperkurse an. Wieviel Chinesisch kann man in einer Stunde lernen?

Susanne Duxa: Man erhält einen ersten Einblick, legt Sätze aus Schriftzeichen, versucht sich an dem für Europäer ungewohnten Tonsystem – getreu dem Motto: Sprachen lernt man mit Hirn, Herz und Hand, damit sie im Gedächtnis bleiben. [Das Sprachenzentrum der Philipps-Universität ist gerade 15 Jahre alt geworden. Was ist seine Aufgabe?](#)

Unser Hauptstandbein sind die Sprachkurse während des Semesters und in den Ferien. Wir unterrichten neun Sprachen – Schulfremdsprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch, aber auch Russisch, Schwedisch und asiatische Sprachen sowie Deutsch als Fremdsprache. Von der Größe her liegen Englisch und Spanisch gleichauf, gefolgt von Deutsch. Wir attestieren auch den Spracherwerb. Im vergangenen Jahr haben wir 366 Zeugnisse ausgestellt. Das ist immer mit einer Prüfung verbunden.

[Wozu bietet die Uni Sprachkurse an?](#) Die Welt ist vielsprachig, und die Bildungswelt ist es auch! Es gibt englischsprachige Studiengänge an der Uni, und akademisches Englisch ist anders als Schulenglisch. Deshalb ist es wichtig, dass die Uni selber Kurse anbietet. Ein

Chemiker schreibt bei uns auch eine andere Prüfung als ein Kunsthistoriker.

Unser Ziel ist es, dass wir Sprachkompetenz vermitteln und dass sich die Studierenden leichter tun, neue Sprachen zu erlernen, indem wir ihnen Lust aufs Sprachenlernen machen. Mit Tandems und Selbstlernzentrum bieten wir Alternativen für Studierende, die keine Zeit haben, unsere Kurse zu besuchen.

[Wie umfangreich ist das Angebot?](#)

Wir haben jetzt pro Jahr 3.500 Lernende in rund 120 Kursen pro Semester. Was uns sehr freut, sind die Ergebnisse unserer jüngsten Evaluation: 90 Prozent unserer Absolventen sagen, dass sie unsere Kurse weiterempfehlen würden.

[Was müssen Studierende mitbringen?](#)

Man lernt Sprachen, indem man selbst spricht. Man darf sich nicht im Unterricht die Würmer aus der Nase ziehen lassen. Wir geben viele Hilfen, wie sich Sprachenlernen in den Alltag integrieren lässt – man kann beim Frühstückmachen üben, beim Busfahren und so weiter.

[Wer sind Ihre Lehrkräfte?](#)

Wir haben mehr als 60 Lehrbeauftragte pro Semester, alle mit einer einschlägigen Ausbildung. Wir machen selbst eine ganze Menge in dieser Richtung, zum Beispiel Workshops wie bei *Campus Marburg*: sinnvoller Einsatz von Lernspielen im Fremdsprachenunterricht.

[Was bieten Sie noch an?](#)

Zum Beispiel anglo-amerikanische Sportarten auf der Wiese vorm Sprachenzentrum. Die Lehrer erklären alle Regeln auf Englisch und kombinieren so Bewegung und Fremdspracherwerb. That'll be fun!

>> Johannes Scholten

links: Susanne Duxa berät Studentinnen.

{ C 10. Juni
m 2016
Anglo-American Sports: Rules and Practice Sportaktion (in English) auf der Wiese zwischen Hörsaalgebäude und Sprachenzentrum 17.00–20.00

Offener Chinesisch-
unterricht zum Anschauen
und Mitmachen Sprachkurs

Sprachenzentrum,
Biegenstraße 12,
Raum SR 00/007
17.00–18.30

{ C 10. Juni

Campus intern:
Lehrerbildung

Grosse Klasse!

Das große Uni-Quiz: Raten - Schätzen - Wissen
Hörsaalgebäude Biegenstraße
Raum 00/0020, 19.30 -20.00

Diskutierbar - von der Schule zum Studium und zurück
Campus Meile Lahnberge,
15.00 -18.00

C 10. Juni
m 2016

Schule ändert sich, und mit ihr das professionelle Selbstverständnis von Lehrkräften: Unterricht im Jahr 1917..

Mehr Praxis im Lehrstudium: In Marburg gibt's dafür „Pro-Praxis“

Ratespiele sind der Renner – die Zuschauer von Quizshows wissen alles besser, während die Kandidaten hoffen, sich nicht zu blamieren. Da hilft nur solide Bildung, am besten durch gut ausgebildete Lehrer. Wie man die bekommt, zeigen das Zentrum für Lehrerbildung der Philipps-Universität und das Projekt „Pro-Praxis“ bei *Campus Marburg*, unter anderem mit einem Uni-Quiz.

Rund 3.000 junge Männer und Frauen absolvieren in Marburg derzeit den Studiengang für das Lehramt an Gymnasien; er ist mit 22 Fächern – darunter Klassiker wie Mathe und Deutsch, aber auch Exoten wie Griechisch und Hebräisch – der größte Studiengang an der

Uni. „Die Vernetzung aller Akteure der Lehrerbildung ist anspruchsvoll“, erklärt Annette Huppert, Koordinatorin von „Pro-Praxis“. „Und für die Studierenden ist es schwierig, sich als Lehramtsstudierende zwischen Fachwissenschaften und Bildungswissenschaft zu verorten.“

„Pro-Praxis“, mit rund 3,6 Millionen Euro vom Bund finanziert, zielt mit drei Teilprojekten auf die Verbesserung des Praxisbezuges und der Beratung im Lehramtsstudium sowie auf den Ausbau des Zentrums für Lehrerbildung. Die wissenschaftliche Basis des Vorhabens bildet ein Forum, in dem sich Fachwissenschaftler, Fachdidaktiker und Bildungswissenschaftler vernetzen, sie wird kontinuierlich durch Promotionsvorhaben weiter-

entwickelt. Dem verbesserten Praxisbezug dienen neue Studienangebote – die „Marburger Praxismodule“.

Sie folgen der Leitidee eines doppelten Praxisverständnisses: Schulische Praxis beginnt demnach nicht erst in der Schule, sondern bereits bei der intensiven Auseinandersetzung mit den Kernthemen des jeweiligen Faches. „Mittlerweile hat die erste Kohorte von Studierenden das erste Schulpraktikum absolviert, nachdem sie sich in dem neuen Format vorbereitet“, berichtet Huppert.

Bei *Campus Marburg* präsentiert sie mit ihren Mitstreitern, wie sich die Lehrerbildung verändert – mit Mitmachaktionen unter dem Titel „Diskutierbar – von der Schule an die Uni und zurück“. >> js



..und in einer x-beliebigen modernen Schulklasse. Die Uni Marburg investiert viel Mühe in die Verbesserung der Lehrerbildung.

Der Schüler: „Ein guter Lehrer muss die Schüler unter Kontrolle haben, sollte aber keinen Druck ausüben. Leider wurde ich selber schon von einem Lehrer unterrichtet, der einen immer wieder unter Druck setzte und vor der Klasse bloßstellte.“
[Luca Schöbel besucht die 10. Klasse der Lahntalschule in Biedenkopf](#)

Der Professor: „Eine gute Lehrkraft zeichnet sich durch eine stabile Persönlichkeit, professionellen Umgang mit jungen Menschen, pädagogische und psychologische Fähigkeiten und fundiertes Fachwissen aus. Die Kernaussagen der Fächer müssen verstanden sein, um sie mit Begeisterung und gut aufgearbeitet vermitteln zu können.“
[Der Biologe Lothar Beck leitet das Marburger Zentrum für Lehrerbildung](#)

Was macht gute Lehrer aus?

Die Studentin: „Gute Lehrkräfte gehen mit Förderung und Hilfestellungen auf die Schülerinnen und Schüler ein. Eine gute Unterrichtsstunde entsteht in Kommunikation mit der Klasse. Es ist wichtig, anzuerkennen, dass man nach Beendigung des Studiums nicht fertig ist.“
[Leonie Stambke studiert Englisch und Geschichte auf Lehramt](#)

Der Lehrer: „Um ein guter Lehrer zu werden, benötigt man unter anderem persönliche Reife, Teamfähigkeit, Zeit für Reflexion, man muss sich Schwächen eingestehen und offen kommunizieren, darf sich nicht für unersetzlich halten und sollte sich andere Lehrkräfte zur kollegialen Hospitation in den Unterricht holen.“
[Martin Gottschalt ist Lehrer für Deutsch und Geschichte](#)

Campus intern: Noch mehr Innenansichten

Boxen, Bauten, Brokkoli

Campus Lahnberge: Gestern – heute – morgen

Führungen über das Lahnberge-Gelände

Gabriele Neumann (Stabsstelle Corporate Publishing)

Treffpunkt: Haupteingang des Neubaus Fachbereich Chemie

15.30 - 17.30 (3 x, stündlich)

„**Warum mögen Kinder keinen Brokkoli?**“ Interaktive Wissensspiele und Quizfragen rund um Vielfalt und Artenschutz – „WISSENSchaf(f)t Blüten“

Botanischer Garten, Projektbüro Arnika Hessen und Schülerlabor

Campusmeile auf den Lahnbergen

15.00 - 18.00

Schmuckanalyse mittels Röntgenfluoreszenz

Laborversuch / Demonstration

Uwe Linne, Heike Mallinger, Martina Gerlach (Fachbereich Chemie – Abteilung Massenspektromie und Elementanalytik)

Treffpunkt: Neubau Fachbereich Chemie

16.30 - 17.00, 17.30 - 18.00

Boxcourt Kampfsport-Präsentationen und Mitmachangebote

Torwandschießen und Menschenkicker mit den amtierenden deutschen Hochschulmeisterinnen im Frauenfußball

Zentrum für Hochschulsport

Mensa Erlenring, Parkplatz

17.00 – 19.30

Science Slam of Soft Skills Wettbewerb mit Kurzvorträgen

MARA – Marburg University Research Academy

Hörsaalgebäude Biegenstraße 14, Raum 00/0020

17.00 -18.00

Hört die Signale – Singen mit ver.di Workshop &

öffentliche Probe mit der ver.di-Betriebsgruppe

Erwin-Piscator Haus/ Aktionsraum 2

17.00 - 18.30

Let's open up Science – Von Forschungsdaten zu Open

Access Publikationen Vortrag mit Bildern und Filmen

Timo Glaser (Universitätsbibliothek)

Mehrzweckgebäude Lahnberge, Ebene C3 – Chemiebibliothek

16.30 - 17.00



Adolf Braun



Gebäude: Markus Farnung; Brokkoli: David Momiaux (Commons)

oben: Die Hochschul-Fußballmeisterinnen kommen aus Marburg;
unten: Blick in den Neubau des Fachbereichs Chemie



Spiel mit Regeln

Von der Mathematik zur Ökonomie – Evelyn Korn ist Expertin für strategisches Denken. Das kann sie brauchen in ihrem Amt, sagt Marburgs neue Uni-Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Erkenntnisse zu verbreiten, ist eine Kernaufgabe von Wissenschaft – so antwortet Evelyn Korn, wenn man sie fragt, warum sie bei *Campus Marburg* mitmacht. Für die Verbreitung von Wissen sorgt die Ökonomieprofessorin nicht nur mit ihren Vorlesungen – seit April kümmert sie sich auch als Vizepräsidentin der Philipps-Universität um den Bereich Studium und Lehre.

„Mit meinen Vorlesungen erreiche ich Jahr für Jahr 900 junge Leute – mehr als mit einer Top-Publikation“, erklärt Korn. Lehre sei eine universitäre Kernaufgabe, aber karriereförderlich sei für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur ihre Forschung. Eine der Aufgaben in ihrem Amt sieht sie daher darin, Engagement für die Lehre lebenslaufauglich zu machen: „Wie kann man Reputationsgewinn durch gute Lehre ermöglichen?“

Korn kam auf dem Umweg über das Studium der Mathematik zur Wirtschaftswissenschaft. „Strukturiertes Denken und Individuen in Regelsystemen haben mich schon seit der Schulzeit interessiert“, bekennt die Mittvierzigerin. Sie wollte ausprobieren, was man außerhalb der Physik mit diesem Ansatz anfangen könne – „so landete ich in den Sozialwissenschaften“. Mit diesem biografischen Hintergrund ist die viel beschworene Interdisziplinarität für Korn eine Selbstverständlichkeit, auch in der Lehre: „Was können die Fächer voneinander lernen,



Foto: K. Wegst

wenn sie auf ein Thema blicken?“

Die fiesen Banken, die Selbstbedienung der Eliten – Korn weiß: „Als Wirtschaftswissenschaftlerin steht man in der öffentlichen Wahrnehmung oft auf der bösen Seite der Macht.“ Wo doch das in den Wirtschaftswissenschaften vermittelte strategische Denken auch die Fähigkeit trainiere, sich in andere hineinzusetzen, und damit Kooperation und soziales Miteinander stärken könne. In Interaktionen gehe es darum, sich zu überlegen: wie verhält man sich selber, was

machen die Anderen, welche Konsequenzen entstehen daraus; „und das bedeutet nicht, dass Menschen berechnend sind, sondern ist die Basis für gelingende Kooperation“.

Solchen Fragen geht Korn gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen des „Marburg Center for Institutional Economics“ (MACIE) nach, anhand von Themen wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der ungleichen Bezahlung der Geschlechter. Jetzt will sie diese Erfahrungen auch hochschulpolitisch nutzen: „Als Vizepräsidentin kann ich dazu beitragen, Regeln so zu machen, dass die Universität auch unter sich ändernden Rahmenbedingungen weiter gut funktioniert.“

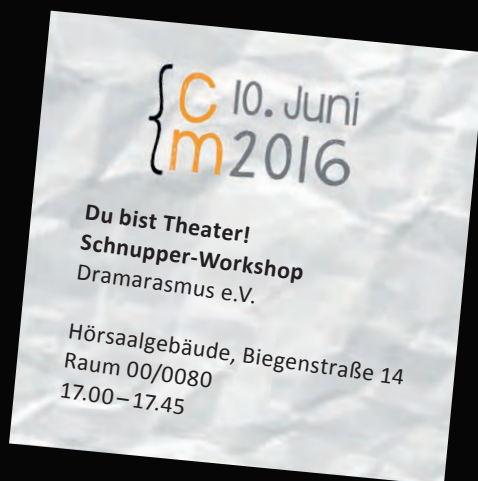
>> Johannes Scholten



Campus aktiv: Dramarasmus

Wissen tut überall Not, deshalb steht die Uni in gesellschaftlicher Verantwortung. Wissenschaftler und Studierende sind auch außerhalb des Campus aktiv: in Ehrenämtern, in der Politik, im Kulturleben. Bei *Campus Marburg* zeigen sie, wofür sie sich engagieren.

Sie spielen an der Uni die Hauptrolle: Studierende finden ihre Bühne nicht nur im Seminar, sondern manchmal auch im Theater. Zum Beispiel „Dramarasmus“, ein Ensemble von schauspielbegeisterten jungen Leuten aus dem europäischen Ausland (siehe die Probenfotos auf den folgenden Doppelseiten). Wer Lust hat, selbst einmal im Scheinwerferlicht zu stehen, kann die Gruppe bei einem Schnupperkurs kennenlernen. Vorhang auf!





Nicht nur zuschauen





Flucht in Aporien

Was sind Gründe und Folgen von Migration?

Unijournal: Frau Krause, worum geht es in Ihrem Beitrag zu *Campus Marburg*?

Ulrike Krause: Wir veranstalten eine Art Podiumsgespräch zum Umgang mit Geflüchteten aus den Perspektiven von Wissenschaft und Praxis und mit Fragen aus dem Publikum. Wir wollen vor allem auf die strukturellen Widersprüche hinweisen, die in Bezug auf Flucht bestehen. [Welche Widersprüche meinen sie?](#)

Ich spreche etwa von politischen Forderungen nach Obergrenzen für Geflüchtete oder dem Schließen von Grenzen. Oder auch vom Sprechen über Wellen, die vermeintlich über uns schwappen. Flüchtlinge werden als Gefahr dargestellt. Das widerspricht aber dem Völkerrecht und den Gefahren, denen sie selbst ausgesetzt sind. Es gibt ein Recht auf Asyl.

Ein weiterer Widerspruch: In der deutschen Politik gibt es den Aufschrei, man müsse Fluchtursachen durch Entwicklungszusammenarbeit schnell bekämpfen – damit Flüchtlinge schnell zurückkehren. Aber Konflikte zerstören Entwicklungsfortschritte, sodass die Zusammenarbeit wenig leisten kann.

[Was verbindet Sie mit dem Thema?](#)

Ich arbeite seit einigen Jahren zum Flüchtlingsschutz. Mit dem Anstieg der Zahlen von Asylsuchenden in Europa sehen wir auch bei den Studierenden ein großes Interesse, mehr darüber zu erfahren – mehr, als Medien oder Politik berichten. Am Marburger Zentrum für Konfliktforschung haben wir im vergangenen Semester eine Ringvorlesung zum Thema

Flucht und Asyl veranstaltet, da kamen bei jedem Vortrag zirka 300 Leute.

Ich forsche zu Flucht im Globalen Süden und werde auf die Situation in den Herkunftsländern und benachbarten Aufnahmeländern eingehen. Die Arbeitsgruppe Sozialpsychologie in Marburg beschäftigt sich damit, wie Menschen in Deutschland mit Flüchtlingen umgehen, und mit der Zunahme von rechten Positionen in der Politik. Johannes Maaser ist bei der Stadt Marburg für Gewaltprävention zuständig und beschäftigt sich auch mit Unterbringung und Integration von Geflüchteten, kennt also die Praxis vor Ort. [Worin besteht die wichtigste Folgerung für die Flüchtlingsdebatte, die Sie aus Ihrer Forschung zu Migration ziehen?](#)

Wir brauchen eine internationale Konferenz, um einen Konsens zu finden, wie die Lasten zu verteilen sind, wie Flüchtlingsschutz aussehen kann – eine Konferenz mit Politik, Wissenschaft, Nichtregierungsorganisationen, nicht nur aus Europa, sondern auch aus afrikanischen und asiatischen Staaten. Solche Konferenzen gab es schon öfter, zum Beispiel in den 1980er Jahren mit regionalem Fokus, das ist also kein Novum.

Wir haben ein internationales System im Flüchtlingsschutz, das sich verfestigt hat: Eine Nord-Süd-Polarisierung mit Flucht im Süden und finanzieller Unterstützung der Flüchtlingsarbeit aus dem Norden. Das verschiebt sich mit dem Syrienkonflikt: Selbstverständlich suchen die Flüchtlinge von dort in Europa Asyl.

>> Fragen: Johannes Scholten



Flüchtlinge aus dem Kongo kommen in einem Lager in West-Uganda an.



{ C 10. Juni
m2016

Umgang mit Flucht. Perspektiven aus
Wissenschaft und Praxis
Podiumsdiskussion
Mit Johannes Maaser und Dr. Ulrike
Krause, befragt von Dr. Johannes M.
Becker und Prof. Dr. Ulrich Wagner,
Zentrum für Konfliktforschung

{ C 10. Juni
m2016

Hörsaalgebäude,
Biegenstraße 14, Raum
00/0030
18.00 – 19.00

Ein Mann, zwei Frauen

Wie würde es Uni-Gründer Philipp ergehen, wenn er *Campus Marburg* besuchte? Wir haben zwei Studentinnen gefragt, die ihm nacheifern: Als Gründerinnen des Magazins „Philipp“

Ob Landgraf Philipp I sich im heutigen Marburg wohlfühlen würde? Zufrieden wäre er sicher damit, dass die Stadt wie die Uni, die er einst als erste protestantische gründete, gewachsen ist. Insofern hätte er aber auch nie mit etwas anderem gerechnet. Erfreulich fände er wahrscheinlich auch die lockere Atmosphäre, in der die Studierenden von heute so leben. „Geil!“, würde er sich denken, „so, wie’s sein soll.“ Monogamie, die auch unter Studierenden von heute eher seriell als einmalig auftritt, mochte er nämlich nicht: 1539 bat er keinen geringeren als Martin Luther, ihm den Segen für eine Ehe mit zwei Frauen zu geben.

Er kam durch mit dieser Bitte, dank allein seiner Position. Der Mann, der 1504 als Kind des Landgrafen Wilhelm II und Anna von Mecklenburgs in Marburg



Just vom Hoff 1590

junge Margarete, mit der er stolze neun Kinder bekam. Ergänzend zu jenen sieben, die er schon mit der sächsischen Prinzessin Christine in die Welt gesetzt hatte. Ein ganz schöner Hengst, der nicht mit zwei, sondern gleich drei Hoden bestückt war. Besondere Manneskraft und Fruchtbarkeit soll es daher auch bringen, wenn man seinem steinernen Abbild im Innenhof des Landgrafenschlosses, dem „Philippstein“, in den Schritt fasst.

Wäre Philipp nicht ein Feind von Papst und Kaiser gewesen, die Uni wäre vielleicht nie gegründet worden: 1527 löste Philipp, nicht ganz gewaltfrei, die Klöster Hessens auf, schnappte sich deren Vermögen und gründete damit unter anderem die Universität. Wer rechnen kann, sieht: Da war er gerade mal 21. Seinem jungen Alter zum Trotz meinte er durch „Religionsgespräche“ einen Disput der evangelischen Wortführer schlichten zu können und schuf in der Folge mal eben eine eigene Kirchenordnung. Außerdem führte er Krieg gegen aufständische Bauern und den Kaiser.

Dass die Universität Marburg nach ihm benannt wurde, bekam er übrigens nicht mehr mit. Das geschah erst 1934. Ganz anders als Marburgs einziges (und damit bestes) studentisches Magazin. Das nannte sich schon mit seiner Gründung 2014 so, wie es sich gehört: PHILIPP.

>> Katharina Meyer zu Eppendorf und Leonie Ruhland

Und was machen wir jetzt damit? Chancen studentischer Medienarbeit

Podiumsdiskussion
Katharina Meyer zu Eppendorf & Leonie Ruhland,
PHILIPP-Magazin

Hörsaalgebäude Biegenstraße, Raum +1/0120
17.00 – 17.45

{ C 10. Juni
m 2016



Stets eine ganze Latte von Themen im Magazin: Leonie Ruhland (links) und Katharina Meyer zu Eppendorf



Buch, Beruf, Debatte

Showdebatte

Sabrina Göpel, Brüder Grimm Debattierclub Marburg e.V.
Hörsaalgebäude, Biegenstraße 14, Raum +1/0120
18.30 – 19.15

Live-Radiosendung

Radio Unerhört Marburg e.V.
Campusmeile auf den Lahnbergen
15.00 – 18.00

Studieren? Ja/Nein/ Vielleicht Präsentation & Quiz

Verein Arbeiterkind.de
Campusmeile
15.00 – 18.00

Literaturkritisches Quartett Podiumsdiskussion
mit Marion Schmaus, Thomas Anz, Jürgen Joachimsthaler,
Heinrich Kaulen (Institut für Neuere Deutsche Literatur)
Erwin-Piscator Haus, KFZ-Clubraum
21.30 – 22.15

Gerechtigkeit im Bild – Filme zum Nürnberger Prozess

Vortrag mit Filmvorführung
Wolfgang Form, Axel Fischer (Forschungs- & Dokumentations-
zentrum Kriegsverbrecherprozesse)
Hörsaalgebäude, Biegenstraße 14, Raum 00/0030
20.00 – 20.45

Wörter für den Beruf – Ein mobiler Begleiter für Migranten

Mitmachaktion
Gabriele Taentzer (Fachbereich Mathematik und Informatik –
Fachgebiet Informatik)
Mehrzweckgebäude Hans-Meerwein-Straße, Foyer Ebene 3
15.00 – 18.00

„Faceroom“ Fotoaktion

Spendenkampagne „Kunst braucht Raum“
Kunstmuseum Marburg, Biegenstraße
ab 17.00



US Army



Markus Farnung; Münzen: NobbiP (Commons)

links: Das Literaturkritische Quartett ist auch diesmal einer der Höhepunkte des Wissenschaftsfestes.

oben: NS-Kriegsverbrecher wie Hermann Göring spielen die Hauptrollen im Film „Nürnberg und seine Lehre“; unten: Das Hörsaalgebäude

Party, Theater, Konzerte



Markus Farnung; Flasche; Wissler, Glas; Trexler (Commons)

Kein Vogel. Kein Flugzeug. Nein, es ist ein Poet: Lars Ruooel moderiert den Poetry Slam „Summa cum laude“

Öffentliche Chorprobe

Universitätschor Marburg e.V.
Audimax, Zentrales Hörsaalgebäude (Biegenstraße 14)
17.00 - 17.45

Featuring Jazz

Konzert
Fachbereich Medizin / Klinik für Psychiatrie
Außenbühne Chemie Neubau
19.00 - 19.45

Are we alone? Elektro-Pop-Duo SONIC LIMB

Konzert
Hessisches Landestheater Marburg
Erwin-Piscator Haus/ Aktionsraum 1
19.00 -20.00

Lach & Sachgeschichten: TG stellt sich vor

Interaktive Theatershow
Theater GegenStand e.V.
Zentrales Hörsaalgebäude, Raum 00/0080
20.30 - 21.00

„Summa cum Laude“ Wettstreit der besten Poetry-Slamer Deutschlands, moderiert von Lars Ruppel
Erwin-Piscator Haus/ Großer Saal
22.00 - 23.00

Abschlussparty

KFZ
Erwin-Piscator Haus/ KFZ Saal
ab 23.00



Impressum

uj! – Campus Marburg erscheint als Beilage zum Marburger Unijournal Nr. 49, Sommer 2016 (ISSN 1616-1807)

Herausgeberin: Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg

Redaktion: Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.

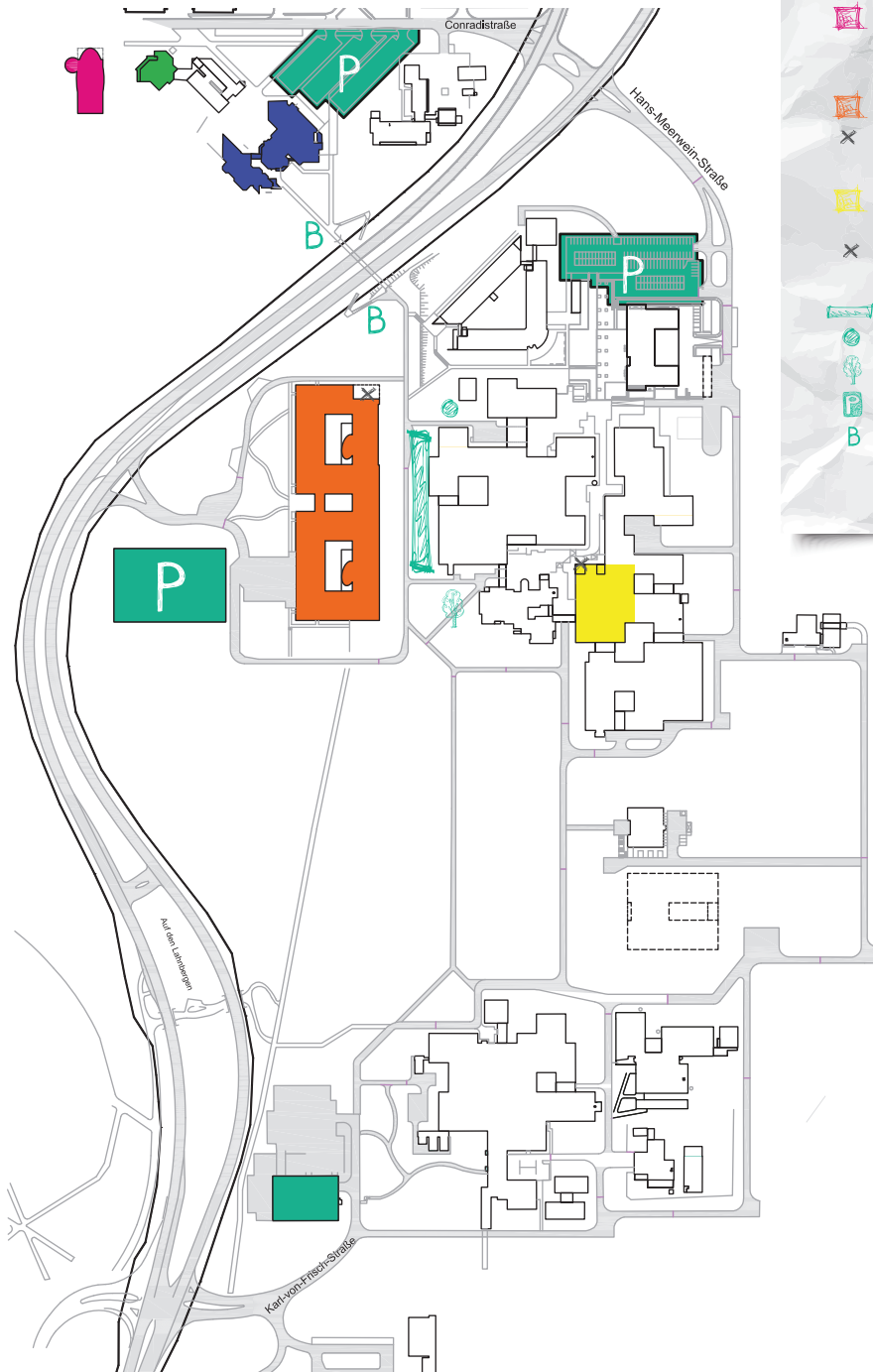
Kontakt: Tel./Fax: 06421 28-26219 / -28903
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

Titelbild: Markus Farnung
Grafik: M.MEDIA, m-media@arcor.de
Druck: Silber Druck oHG, info@silberdruck.de

Anzeigen: Anzeigenverwaltung Waltraud Greilich, greilich@avc-anzeigenverwaltung.de
Versand: Lahnwerkstätten Marburg
Auflage: 8.000

Erscheinungsweise: uj! – Campus Marburg erscheint einmalig zum Wissenschaftsfest 2016

LAGEPLAN LAHNBERGE



CAMPUS MARBURG SPIELORTE

- Mensa
- Hörsaal III
- Dr. Reinfried Pohl-Zentrum für medizinische Lehre
- Neubau Chemie
- Eingang
- Mehrzweckgebäude Hans-Meerwein-Straße
- Eingang
- campus meile
- Außenbühne
- Wiese hinter der campus meile
- Parkplatz
- Bushaltestelle

{ C 10. Juni
m 2016

Campus Marburg 2016 ist eine Veranstaltung der Philipps-Universität Marburg und der Universitätsstadt Marburg

MARBURG
UNIVERSITÄTSTADT

Philipps  Universität Marburg

Ausführung von

Rohrleitungsarbeiten – Kanalarbeiten –
Beton- und Straßenbauarbeiten –
Gasleitungsarbeiten und Wasserleitungsarbeiten



Heinrich Geißler GmbH & Co. KG

Tel. 06422/9305-0 · E-Mail: info@hgeissler.de · www.hgeissler.de

Das Bauunternehmen Heinrich Geißler GmbH & Co. KG führte insbesondere die zu Beginn der Baumaßnahme am Neubau des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas nötigen Spezialverbauarbeiten aus. Archäologische Vorerkundungen machten die Erstellung von Baugruben nötig. Ebenso wurden Rückbauarbeiten sowie der Abriss des bis zuletzt verbliebenen Schornsteins der ehemaligen Marburger Brauerei ausgeführt.